2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 1,25, per Post Mark 1,50 pro Quartal. **Inserate** pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 26. **Siegen,** Montag, 1. Februar **1886.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate Februar und März nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: durch die Post bezogen 1 Mk., in der Expedition 80 Pfg.

Die zweite Rede des Fürsten Bismarck.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar.)

„Es war mir gestern nicht möglich, dem Abg. Windthorst zu antworten und das, was mir in seiner Rede aufgefallen ist, sogleich zu moniren, weil der verehrte Herr in der Richtung von mir abgewandt sprach und in Folge dessen hier auf dem Ministersitz mehr als die Hälfte seiner Worte verloren geht. Das ist der alleinige Grund, weßhalb ich ihn nicht bis zu Ende angehört habe. Das mir vorliegende Stenogramm seiner Rede veranlaßt mich zu einer Erwiderung, auf die ich verzichtet haben würde, wenn nicht einige Punkte darin mich in meiner Stellung als Minister zu einer Entgegnung zwängen. Zu den ersteren rechne ich die Thatsache, daß der Herr Abgeordnete im Anfang seiner Rede ein gewisses Gefühl der Ueberraschung kund thut, daß er sich heute in der Defensive befindet. Ich bitte, daraus zu entnehmen, wie sehr er an die Aggressive gewöhnt ist, daß das sein eigentliches natürliches Fahrwasser ist. (Lebhafter Beifall; Heiterkeit rechts; Unruhe im Centrum.) Mit der Erwägung würde er auch sogleich eine Antwort auf die Frage finden, die im Laufe seiner Erörterung vorkommt, warum er eigentlich meinen Zorn auf sich gezogen habe; den hat er gar nicht auf sich gezogen, aber er wird doch nicht verlangen, daß, wenn man angegriffen wird, man sich nicht vertheidige, daß ich zu den Angriffen, mit denen er mich seit Jahren beehrt, stillschweigen sollte, das würde ja eine Unterschätzung seiner Person und seines Ansehens sein. Was den Herrn Abgeordneten augenblicklich, davon abhält, auch hier den Vorstoß seinerseits mit einem Angriffe zu pariren, hat er durch die Erwähnung des Herrn v. Schlözer, unseres Gesandten beim päpstlichen Thron, angedeutet, dessen Verhandlungen er nicht stören wolle. Vielleicht ist also die Enthaltsamkeit von unprovocirten Angriffen bei ihm eine nicht ganz freiwillige. Der Herr Abgeordnete hat ferner von stillen Versuchungen gesprochen, die ihm nahe getreten wären. Wenn das der Fall ist, so bitte ich ihn, doch überzeugt zu sein, daß ich mit denselben in keinerlei Causalnexus gestanden habe. (Heiterkeit.) Ich habe viel zu viel zu thun, als daß ich mich auf solche unfruchtbare Bemühungen, wie die Bekehrung des Herrn Abgeordneten zu meiner Ansichten, jemals einlassen sollte. (Heiterkeit.) Ich halte ihn für absolut intransigent, gepanzert durch das dreifache Erz des Welfen -- (Ruf aus dem Centrum: Polen! Große Heiterkeit.) Auf diese Weise werdens vier. (Erneute Heiterkeit.) Ich wollte sagen — des Welfen, des Virus im Kulturkampf und seiner fortschrittlichen Sympathie. Der Herr Abgeordnete würde meines Erachtens, wenn er nicht im Centrum säße, keineswegs der konservativen Partei, sondern der fortschrittlichen angehören. Ich erwähne, daß er schon, als er hannoverscher Minister war, immer von seinen Collegen als das liberale Mitglied des Ministeriums bezeichnet wurde. (Hört, hört!) Ich bin weit entfernt, ihm daraus einen Vorwurf zu machen; ich sage nur: dies alles hält mich ab, einen so aussichtslosen Versuch, wie den hier mit den stillen Versuchern angedeuteten, ihm gegenüber zu machen. Ich bin vollständig unschuldig daran. Ich habe ihn aufgegeben. (Heiterkeit.) Der Herr Abgeordnete hat ferner gesagt: Sollten die Polen die Erfüllung ihrer Herzenswünsche durch Gesetzlosigkeiten erreichen, so würde ich das zu allererst verurtheilen und bekämpfen, ganz wie die Bestrebungen der Welfen, die auch von sich sagen, sie wollen die Selbstständigkeit des Königreichs Hannover nur auf gesetzmäßigem Wege erstreben. Der Herr Abgeordnete bekennt sich dadurch theils direkt, theils indirekt doch immer nur als einen wenigstens Unbetheiligten, wenn nicht wohlwollenden Zuschauer bei dem Bestreben einer starken Fraktion, die legale Zersetzung unserer Reichszustände herbeizuführen. (Widerspruch im Centrum.) Man sagt, wir werden mit legalen Mitteln unsern Zweck, die Losreißung von Provinzen im Osten und im Centrum des Staats, durchsetzen, aber gewiß werden wir keine Gewalt brauchen. Meine Herren! die Möglichkeit, sich der Verurtheilung eines legalen Strebens nach legaler Zersetzung des Reichs und des eigenen Vaterlandes vollständig zu enthalten, und dennoch zu behaupten, daß man die Tendenzen nicht begünstige — diese Möglichkeit leuchtet mir nicht ein. Aber ich bin in der bedauerlichen Nothwendigkeit, diese legale Zersetzung ebenso zu bekämpfen wie eine gewaltsame. Der Herr Abgeordnete sagt ferner, die Polen wären völkerrechtlich preußische Unterthanen; wie weit jemand, der sich selbst dazu bekennt, ein unsicherer Unterthan zu sein, wie ich gestern sagte, auf tägliche Kündigung nur, den Anspruch hat, vollberechtigt zu sein, das ist ja eine Erwägung des Regierenden. Wir leben nicht in einem Staat mit richterlicher Regierung, sondern in einem Staat, der monarchisch und vernünftig und so regiert wird, wie es möglich ist, den Zusammenhalt und die Ruhe und den Frieden seiner Bürger gegen innere und äußere Gefahr zu schützen. Wenn wir nicht immer die volle Berechtigung eines jeden andern zum Ausdruck bringen, wenn sie in ihren Rechten beeinträchtigt werden, so vertheidigen wir dieselben so energisch wie unsere eigenen, sagte Herr Windthorst. Was nennt er seine eigenen Rechte? Doch wohl die der Deutschen? Ich habe aber nicht gefunden, daß er die deutsche Nationalität mit derselben Begeisterung hier bei uns vertrete, wie die polnische. (Sehr richtig! rechts; Ruf: Zur Sache.) Ich glaube, da rief mich einer der Herren zur Sache. Ich weiß nicht, wer es war; ich möchte ihm nur bemerklich machen, daß er gar kein Recht hat, mich zur Sache zu rufen; ich spreche hier, was ich will, ich spreche kraft meines verfassungsmäßigen Rechtes, hier zu reden, und ob ich bei der Sache bin oder nicht, kann der Herr, der das ausrief, von seinem Standpunkt aus gar nicht beurtheilen. (Lebhafter Beifall rechts.) Es wäre mir lieb, wenn der Herr sich nennte; mich hier über zehn Köpfe, an dieser Stelle, auf solche Weise anzurufen, kann ich mit den gewöhnlichen Gebräuchen der Höflichkeit nicht in Uebereinstimmung bringen. (Sehr gut! und Beifall rechts.)

Präsident v. Köller: M. H., ich bitte, solche Zwischenrufe zu unterlassen, sie gehören nicht hierher.

Ministerpräsident Fürst Bismarck (fortfahrend): Ich finde bei den Herren nicht das Maß von landesüblicher Schüchternheit, das wir bei Leuten, mit denen wir zu verkehren haben, doch nur ungern vermissen. Herr Windthorst sagt dann: Wir haben heute gehört, daß die Proclamation eines preußischen Königs keinen Pfifferling werth sei. Das habe ich nicht gesagt, sondern: daß die Berufung jener Herren auf die Proclamation nicht einen Pfifferling werth sei. (Sehr richtig! rechts.) Hat der Herr Abgeordnete bei der Schärfe seines Judiciums nicht so viel Gedächtniß, diesen wesentlichen Unterschied aufzufassen (sehr richtig! rechts), oder liegt hier etwas vor, was an die bekannte Redensart aus dem Wallensteinschen Gastmahl erinnert: „Vor Tische las mans anders" Vor dem Eindrucke, den das auf Se. Majestät machen könnte, habe ich keine Besorgniß, der kennt mich zu lange, aber im Lande könnte es den Eindruck machen, als hätte ich mich unehrerbietig über die Monarchie und den Träger der Krone ausgedrückt. Der Herr Abgeordnete wird ja damit wenig Glauben finden, ich bin aber nichts desto weniger der Pflicht nicht überhoben, das ins Licht zu stellen. Ich habe gesagt: Die Berufung ist keinen Pfifferling werth, und um Ihnen das näher zu documentiren, habe ich die Proclamation von damals mitgebracht, welche von einer Anzahl von Leuten citirt wird, ohne daß sie sie kennen. Ich habe gestern gesagt, dieses Actenstück enthält weiter nichts als ein Programm, nach welchem Se. Majestät zu regieren beabsichtigte, und hinzufügt, daß damit keineswegs die Verpflichtung ausgesprochen war, an diesen Absichten unter allen Umständen unentwegt, wie auch die Polen sich benehmen möchten, festzuhalten. Das geht schon daraus hervor, daß es gar kein zweiseitiges Actenstück ist, es enthält gar keinen Contract, es ist durchaus keine Marginalkarte für Verschönerungen jeder Art, und wenn Herr Windthorst gestern, indem er hiervon sprach, immer das Wort Verträge nannte, so kann ich zu seiner Entschuldigung nur annehmen, daß er dieses Actenstück nicht gelesen hat. Von einem Vertrage, den der König Friedrich Wilhelm III. mit den Polen im Großherzogthum geschlossen hatte, wo damals unter 800 000 Einwohnern 450 000 Polen waren, ist ja gar nicht die Rede. Das war auch gar nicht möglich. Hätte der König bei jeder neuerworbenen Provinz ein ähnliches Besitzergreifungspatent erlassen, so wäre er vielleicht durch 15 oder 20 verschiedene Verträge nach verschiedenen Richtungen gebunden und hätte dem einen so, dem andern so gerecht werden müssen. Gleichwie an die Einwohner des Großherzogthums Posen, ist auch eine Proclamation an die Einwohner des Gebietes Thorn und des Kreises und der Stadt Danzig erlassen worden. Aber auf diesen Unsinn wird doch kein Mensch kommen, sich darauf bei der Gesetzgebung zu berufen. Der Ministerpräsident verliest hierauf das Besitzergreifungspatent und knüpft daran die Bemerkung: Schon aus der Natur dieser Details sehen Sie, daß von irgend einer verpflichtenden Zusage, von irgend einem vertragsmäßigen Verhältniß in diesem Patent keine Rede ist. An dem gleichen Tage, wie das Besitzergreifungspatent, ist denn lediglich als eine Aussprache des Wohlwollens und der Absichten des Königs in Bezug auf seine Provinz Posen und die Einwohner des Großherzogthums Posen eine Bekanntmachung mit der Unterschrift Friedrich Wilhelms III. ergangen. Der Reichskanzler verliest diese Bekanntmachung, in welcher erklärt wird, daß die Einwohner des Großherzogthums Posen der preußischen Monarchie einverleibt werden, ohne daß sie ihre Nationalität zu verleugnen brauchen, daß sie an der Constitution theilnehmen sollen, die der König seinen Unterthanen zu gewähren beabsichtigt, und daß sie wie die übrigen Provinzen eine provincielle Verfassung erhalten sollen; ihre Religion solle aufrecht erhalten, ihre persönlichen Rechte und ihr Eigenthum unter den Schutz der Gesetze gestellt werden, zu deren Berathung sie künftig zugezogen werden würden; ihre Sprache solle neben der deutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden (hört, hört! bei den Polen und im Centrum), jedem solle nach Maßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu allen Aemtern, Ehren und Würden offen stehen, — „mein unter euch geborener Statthalter wird bei euch residiren." Ist das auch etwa eine ständige Einrichtung gewesen? (Heiterkeit.) „Er wird mich mit euren Wünschen und Bedürfnissen und euch mit den Absichten meiner Regierung bekannt machen. Euer Mitbürger, mein Oberpräsident, wird das Großherzogthum nach den von mir erhaltenen Anweisungen reorganisiren und bis zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. Es ist mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde." Das ist nun nicht der Fall gewesen. (Heiterkeit.) „Meine ausschließliche Sorgfalt gehört der Zukunft, in dieser hoffe ich die Mittel zu finden, das über seine Kräfte angestrengte, tief erschöpfte Land noch einmal auf den Weg zu seinem Wohlstande zurückzuführen. Ich hoffe, auf euer Anerkenntniß rechnen zu können." In dieser Hoffnung hat er sich vollständig getäuscht. Das Ganze ist weiter nichts als der Ausdruck eines seinen Unterthanen wohlwollenden Königsherzens über die Art und Weise, wie er diese Provinz regieren wolle. Wie Sie mir aber eine juristische Unterlage für irgend einen Anspruch daraus nachweisen wollen, das möchte ich erst einmal erleben, mit Bezugnahme auf den Wortlaut, auf den Sie sich dabei stützen. Ich habe mir absichtlich die saure Mühe gegeben, dies vorzulesen, damit dieses in einen dunkeln Nimbus gehüllte Aktenstück etwas mehr publici juris ist. Also ich wiederhole, daß die Werthlosigkeit, von der ich gestern sprach, sich nur auf die Behauptung bezieht, die Polen könnten aus dieser Proklamation Rechte herleiten. Vor der Proklamation selbst habe ich alle Ehrerbietung, die ich meinem Monachen und seinen Vorgängern schuldig bin, und darüber wird auch kein Zweifel bestehen. Ebenso hat der Herr Abgeordnete meine Ehrerbietung und dankbare Gesinnung für den König Friedrich Wilhelm IV. in Zweifel zu ziehen gesucht, indem er sagte: „Nennt man doch jetzt die ganze Regierung Friedrich Wilhelms IV. einen Mißgriff." Nun, meine Herren, wo habe ich das gesagt? Ich habe mich ungefähr so ausgedrückt, daß die Aufhebung des Flottwellschen Systems zugunsten eines andern, der polnischen Aristokratie wohlgefälligen, der Irrthum eines edlen Herzens war. Die dem gegenüber aufgestellte Behauptung, jetzt würde ja die ganze Regierung des Königs als Mißgriff bezeichnet, erinnert mich wieder an das „vor Tische las mans anders." Vielleicht denkt Herr Windthorst: semper aliquid haeret; aber er und ich haben über so große und bedeutende Verhältnisse miteinander zu kämpfen, wir sind beide alte Leute und kennen uns so lange, daß ich glaube, wir könnten uns gegenüber auf so kleine Kniffe und Pfiffe, dem andern eins anzuhängen, doch wohl verzichten. (Heiter-

---

Zum Lindwurm.

Roman von **B. Renz.**

(Fortsetzung.)

„Also die Tochter von L. Carstens Söhne? — Kellner, noch eine Flasche! — Reelles Haus, aber ein verbissener alter Knabe geworden; war früher weit liebenswürdiger. Mein Freund, der Justizrath Nesemann in Reicha erzählte mir unlängst von ihm. Lieber Flissen, die Sache ist aussichtslos, lassen Sie sie schießen, wenn ich rathen darf." Der alte Herr war plötzlich wie umgewechselt und lachte so merkwürdig vor sich hin.

„Ich gebe die Hoffnung dennoch nicht auf," erwiderte Flissen ruhig und sicher, wie seine Weise war, „ich liebe das Mädchen und sie liebt mich, wir haben uns das Wort gegeben und — wir warten.„

„Natürlich!" bestätigte der Kamerad und goß die Gläser voll. „Wtr warten, Papa."

„Worauf denn, Kinder?" Der Herr Kommerzienrath gab sich alle Mühe, ernst auszusehen, aber es gelang ihm nicht; aus den Augen guckte ihm zu deutlich der Schelm heraus und er rieb sich die Hände, wie immer, wenn er einen fidelen Koup ausführen wollte.

„Papa, was ist's? Du hast etwas auf dem Rohre." „Kinder, hört zu; aber Diskretion, das sage ich euch! Heute Vormittag also war ich zu dem regierenden Herrn befohlen worden, ihr wißt ja, ich verwalte das fürstliche Allodialvermögen. Na, als wir fertig waren, da sagte Serenissimus: „Olberg, Sie werden mir gewiß sehr zürnen, daß Sie Ihren Sohn, den Leutnant, verlieren —?" „Was, Durchlaucht?" rief ich aus. — „Ja, gestern Abend," sagte er, „ist es von Uns beschlossen worden, das Schützenbataillon zu verlegen. Wir haben lange geschwankt zwischen diesem und einem Bataillon Garde, nun wurde aber endlich der Beschluß gefaßt, und zum ersten Oktober marschieren die Schützen ab." — „Ah, Durchlaucht," rief ich, „angenehme Nachricht, zumal wenn das Bataillon in eine recht kleine billige Garnison kommt, wo die Herren Offiziere nicht so viel depensiren — —."

„Hm!" machte Leutnant Olberg."

„Aber, Durchlaucht," fuhr ich fort, „ist es unbescheiden, zu fragen, wohin? Als Vater — —"

„Da lachte Se. Durchlaucht hell auf und meinte: „Diskretion, Olberg!" Und als ich die Hand aufs Herz legte und dazu eine tiefe Verbeugung machte, sagte er mir halb ins Ohr: „Wir haben unsere Stadt Reicha an der wilden Elze ausersehen; es darf es aber noch Niemand erfahren, denn ich lasse durch eine Kommission vorerst die Garnisonverhältnisse noch mal genau prüfen?" — Da habt Ihr's, aber haltet reinen Mund!"

Der Eindruck, den dieser Bericht auf die beiden jungen Leute machte, war ein sehr verschiedener. Leutnant Olberg sah enttäuscht aus, ärgerlich stampfte er seine Zigarre auf den Aschenteller. als sei sie schuld an dem Unglück. Flissens Augen dagegen leuchteten überglücklich, und wenig fehlte, so wäre er dem alten Herrn um den Hals gefallen; und diese Freude machte schließlich auch ihren Einfluß geltend auf den Kameraden. „Herr Kammerzienrat," rief ersterer und trank sein Glas mit einem Zuge aus, „diese Nachricht ist nicht mit Gold zu bezahlen!"

Der erste Laufgraben," meinte der Kamerad trocken.

„Aber nicht wieder solche Maximen, wie neulich im Institutsgarten," ermahnte der alte Herr ernst.

„Nein! Nein! meine Hand darauf!" versprach Flissen. „Ist das eine Ueberraschung! Zwar gemunkelt hat man schon lange davon, aber kein Mensch glaubte daran."

„Und nun Silentium, Kinder; da kommt, wenn mir recht ist, euer Major auf das Restaurant zu. Nur noch eins: Ich bin überzeugt, lieber Flissen, daß Sie Ihr gegebenes Wort halten und keine solche Streiche wieder machen werden, und in dieser Meinung beauftrage ich dich, Alfred, falls ihr nach Reicha versetzt werdet, den Justizrath Nesemann von mir zu grüßen und ihn zu bitten, euch beiden mit Rath und That zur Seite zu stehen. Verstanden?"

„Bravo, Papa! richtig der erste Laufgraben, was Flissen? Aber stillgestanden! Der Alte kommt herein."

III.

Reicha an der wilden Elze war vor Zeiten freie Reichsstadt und bewahrt bis auf den heutigen Tag die Spuren mittelalterlicher Pracht und Herrlichkeit, die den Liebhaber des Antiken so anheimeln. Umgeben von festen altersgrauen Mauern und zahlreichen Vertheidigungsthürmen liegt die Stadt jetzt inmitten eines grünen Laubkranzes, der im Frühjahr noch verschönert wird durch den Schmuck unendlicher Baumblüthen, denn die einstigen Wallgräben sind in Gärten verwandelt und die alten Mauern und Thürme zu Spalieren umgeschaffen für Wein und Pfirsich. Haben wir eins der Thore aus rothem Backstein passirt, so finden wir eine Menge interessanter alter Häuser, über deren Eingang wunderliches Schnitzwerk prangt mit kaum leserlicher Inschrift und Jahreszahl, an längst vergessene Zeiten erinnernd; Häuser, von denen jedes seine Geschichte hat. Eine prächtige Kathedrale aus dem elften Jahrhundert, welche am südlichen Ende der Stadt auf einem Felsen erbaut ist, sowie mehrere andre alterthümliche Kirchen und das im gothischen Stile erbaute Rathhaus mit dem Roland zeugen von einer reichen Vergangenheit.

Unter den ältesten Häusern fällt besonders eins den Fremden auf durch die prächtige Spätrenaissance und die schöne Erhaltung; es ist das Haus am Markte gleich neben der Apotheke und heißt „zum Lindwurm." War es doch eine hübsche Sitte, auch den Häusern Namen zu geben. Der „Lindwurm" besaß aber mehr Vorzüge als die eben genannten — innere Vorzüge; er beherbergte seit länger als hundert Jahren ein solides Korn- und Produktenschäft und, was die Hauptsache, eine Weinhandlung, deren Ruf gar weit verbreitet war durch den Besuch der Reisenden, welche zur Sommerzeit die herrliche Gegend anlockte. Der Besitzer des Geschäftes, Herr Stadtrath L. Carstens, widmete seinem Keller aber auch eine ganz besondre Aufmerksamkeit, und hielt es durchaus nicht unter seiner Würde, hin und wieder den Stammgästen eigenhändig einen Schoppen Auslese zu kredenzen, mit ihnen zu trinken und zu schwatzen, wenn seine Zeit es erlaubte.

Jetzt ist freilich manches anders geworden; aber damals, zu Anfang der vierziger Jahre war das Leben in einer kleinen Stadt, fern von der großen Heerstraße, ein ungemein idyllisches. Der Marktplatz bildete den Mittelpunkt des Ganzen, an ihm liegen außer dem Rathhause die schönsten und größten Gebäude, darunter auch der erste Gasthof, und von ihm aus gehen verschiedene, mehr oder weniger breite, oft krumme Straßen, die nicht selten mit Bäumen bewachsen sind. Hin und wieder sehen wir eine Kette quer über die Straße gezogen, an welcher eine Laterne schaukelt, ein be-

keit.) Ich habe bei Herrn Windthorst nur immer seine politische Richtung bekämpft, ich habe nicht einmal die Empfindung, mit der er auf seinen jetzigen Monarchen sieht, zu irgend einer Zeit einer Kritik zu unterziehen versucht. Der Herr Redner sagte ferner, in der Verfassung steht: die Preußen, also auch die polnischen Preußen, sind vor dem Gesetze gleich. Es ist hier ein mit der Verfassung unvereinbarer Ausnahmezustand proklamirt worden. Aus dieser Gleichheit vor dem Gesetz kann man aber nicht herleiten, daß nun auch jedem das gleiche geschehen muß. Man kann doch nicht, wenn ein preußischer Unterthan wegen eines Eisenbahnbaues exproprirt wird, verlangen, daß alle Preußen, da sie vor dem Gesetz gleich wären, nun auch expropiirt werden sollten. (Heiterkeit; Oh, oh! im Centrum.) Auch die Sozialdemokraten haben ja gewiß den vollen Anspruch auf Gleichheit vor dem Gesetz. Man könnte daraus umgekehrt folgern, daß die Polen den Anspruch auf ein ähnliches Verfahren gegen sie hätten, wie es in dem Sozialistengesetz gegen die Sozialdemokraten eingeschlagen ist. So weit sind wir noch gar nicht gegangen, also das war doch wohl nur eine ornamentale Phrase und keine durchschlagende Bemerkung.

Dann sagt Herr Windthorst in Bezug auf die Expropriation des polnischen Adels: wo bleibt denn da die Rechtssicherheit in Deutschland und in Preußen? Ja, die wäre doch nur dann beeinträchtigt, wenn wir einfach confisziren wollten, wie man das in andern Ländern thut, wo man die Güter unentgeltlich einzieht; das ist ja wohlfeiler. (Heiterkeit.) Was der preußische Staat dem polnischen Adel gegenüber beabsichtigt, ist ein Act der Nothwehr; im Kriege geschieht auch manches, was die Gleichheit vor dem Gesetz vollständig außer Augen läßt. Ein Staat, der um seine Existenz kämpft, ist schließlich weder im Kriege noch im Frieden immer in der Lage, sich in den gewohnten Geleisen zu halten; darauf, daß er das nicht ist, beruht gerade die Reichssicherheit. Wenn wir das anders auffassen wollten, würden wir in die Lage kommen, die ein französischer Staatsmann uns vor etwa 20 Jahren mit den Worten schilderte: C'est la légalité qui nous tue; wir halten an dem Gesetz fest, auch wenn wir darüber zu Grunde gingen. Nun, wenn wir darüber zu Grunde gehen, sind wir todt. Aber dies légalité qui nous tue hat ihr Gegengewicht in dem Nothwehrrecht des Staatswesens, sobald seine Existenz gefährdet und bezweifelt wird. Herr Windthorst sagt: er wünsche gar nicht, daß in irgend einem Landestheile das deutsche Element zurückgedrängt wird. Ja, er wünscht eine Menge nicht; er wünscht auch Attentate gegen meine Person nicht, er wünscht nicht, daß die deutsche Nationalität irgendwo zurückgedrängt wird, er läßt es aber zu und thut thatsächlich alles, was diese Zurückdrängung des deutschen Elements zu erleichtern und möglich zu machen ist. Manche Leute sagen: thut nach meinen Worten und nicht nach meinen Werken! Der Herr Abgeordnete Windthorst verlangt: beurtheilt mich nach meinen Worten, aber seht meine Werke nicht zu genau an! Dazu kann ich mich nicht verstehen, ich bin gewohnt, jedem genau auf die Finger zu sehen. (Heiterkeit.) Nur beiläufig will ich bemerken, daß Herr Windthorst mich bei den polnischen Damen in Verdacht bringen will, als hätte ich ihre Liebenswürdigkeit bezweifelt; im Gegentheil, es gibt gar keine höhere Anerkennung dieser Eigenschaft, als indem ich von der Bedeutung ihres politischen Einflusses und von den gefährlichen Wirkungen ihrer Liebenswürdigkeit spreche. Die Bewunderung dieser Damen theile ich vollkommen, aber an der Regierung des preußischen Staates möchte ich ihnen so wenig wie möglich Antheil geben. (Heiterkeit.) Der Abgeordnete hat hervorgehoben, daß das polnische 18. Regiment bei Düppel und das 5. Armeekorps in Frankreich sich tapfer geschlagen hat, und hat gefragt, ob man das vergessen hätte. Nein, meine Herren, das hat man nicht! Der Herr Kriegsminister hat ja vorher in dem Sinne gesprochen, und ich habe für die Polen als Soldaten nichts hinzuzufügen. Eine Menge polnischer Soldaten und Bauernkinder liegen bei Düppel und in Frankreich begraben. Aber ich frage: Liegt dort oder in Frankreich ein einziger polnischer Edelmann begraben? Hat der polnische Adel in demselben Maße wie der polnische Bauern- und Bürgerstand sich mit seinem Blut an der Vertheidigung des preußischen Staates nach allen Seiten hin betheiligt? Dafür gewähre ich den Beweis. Und bis zum erfolgten Beweise bestreite ich es. Seine Tapferkeit ist ja über alle Bedenken erhaben, sie ist nach allen Seiten hin erwiesen, aber leider selten oder nie im Interesse des preußischen Staates, sehr häufig im entgegengesetzten Interesse. Sie haben aus meiner gestrigen Aeußerung ersehen, daß sich die Maßregeln, die ich Ihnen vorschlage, nicht gegen die Polen im allgemeinen richten; ich halte im Gegentheil den polnischen Bauer für einen treuen Unterthan, wenn er nicht durch andere Einflüsse verleitet wird. Der polnische Bauer weiß sehr gut, wie es seinen Vätern und Großvätern ergangen ist, er weiß sehr gut, wie es seinen Stammesgenossen in andern Ländern geht, er wünscht keine Rückkehr zu einem unabhängigen Polen und zu einer neuen Adelsrepublik, und deshalb hängt er auch treu an seinem preußischen König und Herrn. Wir haben über ihn nicht zu klagen, wir wollen auch seine Sprache nicht angreifen, wir wollen ihm nur die Möglichkeit geben, deutsch zu verstehen und sich die Vortheile der Zusammengehörigkeit zum preußischen Staate zu sichern durch das Licht, das zu ihm von deutscher Seite hineindringt. Aber ich bitte doch einen andern Unterschied zu machen und ihn festzuhalten und mir nicht immer mit dem Argument zu kommen, daß die polnischen Soldaten für Preußen ihr Blut vergossen hätten und daß es infolge dessen eine Undankbarkeit wäre, wenn man nicht die Hand zur Wiederherstellung der alten Zustände bieten will. Dieses Argument ist grade so hinfällig wie jenes, das von Seiten der Centrumspartei vorgebracht wird, die katholischen Soldaten hätten eben so gut für Deutschland gekämpft wie die protestantischen. Ja, das hat doch niemand anders erwartet, und das ist ja sehr natürlich. Die Anschauung, daß, wenn das Vaterland in Gefahr wäre, unsere katholischen Landsleute oder die polnischen zu Hause bleiben würden, habe ich niemals gehabt. (Beifall rechts.) Aber ein Argument, unsere Gesetzgebung nicht nach den Bedürfnissen des Staates einzurichten, kann ich aus der Thatsache, daß jeder von uns seine Schuldigkeit thut, nicht entnehmen. Der Herr Abgeordnete Richter hat gestern die von ihm verlangte Auszählung der Präsenzzahl des Reichstages damit motivirt, daß der Reichskanzler im Landtage mit einem Staatsstreich drohe, um das Branntweinmonopol durchzusetzen. In wie weit das wahr ist, was Herr Richter gesagt hat, dafür habe ich hier 300 bis 400 Zeugen, daß Herr Richter eine objektive, ihm selbst als solche ohne Zweifel nicht bewußte Unwahrheit ausgesprochen hat. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe von einem Staatsstreich überhaupt nichts gesagt. Ich hätte, weil der Herr Abgeordnete das Thema einmal mit der vorliegenden Debatte verknüpft hat, ja doch viel eher ihn anklagen können, daß er für seine Schnapspolitik — er hat das Wort früher gegen mich angeführt, ich kann es jetzt gegen ihn brauchen, da er an der Spitze der Agitation der Schankwirthe gegen die Vorlage steht, die noch gar nicht einmal gemacht ist — im Lande wirkt; dadurch gefährdet er das Wohl des Landes meines Erachtens mehr, als ich durch die angebliche Androhung des Staatsstreichs. Ich habe eine solche Drohung nicht ausgesprochen, ich bin aber überzeugt, daß Herr Richter die Behauptung, daß ich es gethan hätte, in der Oeffentlichkeit nur aus dem Grunde ausgesprochen hat, damit es in die Zeitungen kommt; das ist ja auch geschehen, ich muß also auch meine Widerlegung dagegen in die Zeitungen bringen. Ich habe weiter gestern nichts gethan, als daß ich meinen vorsorglichen Blick in die Zukunft warf, wie es mit uns werden kann, wenn die im Reichstage jetzt vorhandene Majorität die herrschende bleibt. Von dem Branntweinmonopol sehe ich dabei ganz ab, wenn die Herren es ablehnen, werden wir es eben nicht haben, dann würden wir das Geld nicht haben, das wir davon erwarten. Wir werden die Bedürfnisse auch nicht befriedigen können, die wir damit bestreiten könnten, die Noth leiden, und wir werden die direkten Steuern nicht ermäßigen können. Das alles ist ja für uns sehr bedauerlich, aber es trifft uns, die Personen, welche grade in der Regierung sind, nicht härter als jedern andern. Wir müssen uns das gefallen lassen, wir gehören zu den Achivis qui plectuntur, wenn der Reichstag nicht darauf eingeht. Die Frage ist nur, was Herr Richter Staatsstreich nennt, von dem ich behaupte, daß dieser Staatsstreich in einem bessern als dem Windthorst'schen Sinne sich ganz in legalen Bahnen bewegen wird. Ich meinte, daß, wenn der Reichstag die Erwartungen nicht erfüllt, die Deutschland von ihm hegt, die verbündeten Regierungen ihrerseits sehen müssen, wie sie sich helfen können, ohne der Verfassung und dem Reichstage Gewalt anzuthun, und das nächstliegende Mittel ist dasjenige, daß sie sich den eigenen Landtagen wieder mehr nähern, die Beziehungen zu ihnen pflegen und stärken und sich von den vergeblichen Bemühungen, vom Reichstage irgend etwas im Interesse des Reiches zu erreichen, mehr zurückhalten und ausruhen. Wir haben gar keine Verpflichtung, uns im Reichstage vertreten zu lassen; von der Berechtigung dazu können wir vielleicht einen spärlichern Gebrauch machen als bisher, und ich würde öfter die Freude haben, Sie in diesen Hallen wiederzusehen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.) Wir werden uns dann vielleicht an Ihr Wohlwollen mit einer ähnlichen Vorlage wenden müssen, wie wir das vor zwei, drei Jahren gemacht haben, um zu sehen, ob wir den Schnaps, dessen Besteurung in der von uns vorgebrachten Form uns der Reichstag verweigert, nicht etwa in der Form einer Licenzsteuer und einer Gewerbesteuer heranziehen können. Es wird dabei zugleich, glaube ich, für die dabei zunächst betheiligten Schankwirthe zu erwägen sein, daß, wenn es ihnen gelingt, diesen Monopolstrom aufzuhalten, jene Maßregel sich naturgemäß in Preußen in erster Linie gegen die Schankwirthe wenden wird, und zwar nicht bloß gegen diejenigen, die Branntwein ausschenken, sondern gegen das Gewerbe im allgemeinen. Wir werden bis zu einem gewissen Grade die Gewerbesteuer soweit steigern können, daß wir eine Erhöhung der Branntweinpreise und eine Verminderung des Verbrauchs damit erzwingen. Wir werden im Wege der preußischen Gesetzgebung die Bedürfnißfrage so stellen können, daß wir nicht mehr auf 190 oder gar 150 Einwohner eine Schankwirthschaft erhalten, ohne daß der Ertrag der Gewerbesteuer, welche die Schankwirthe zu zahlen haben, vermindert würde. Die übrig bleibende Zahl der Schankwirthe würde immer dasselbe Maß von Steuer aufbringen müssen, welches verlangt wird, und die Steuer würde so hoch sein, daß sie den Branntwein, wenn nicht um den vollen Betrag der Monopolpreise, doch so erheblich steigert, daß wir anstatt des Betrags von 14 Millionen, den wir vor drei Jahren ins Auge gefaßt hatten, vielleicht den zehnfachen Ertrag erwarten können. (Sehr gut! rechts.) Das wäre eine erheblich weitere Belastung, und ich glaube, daß die Schankwirthe sich dann doch nach der Monopolmöglichkeit, die ihnen geboten wird, zurücksehnen werden, da das Monopol doch den Hauptgegenstand und den unschädlichsten Gegenstand des Schankbetriebes, das Bier, vollständig freiläßt. Eine Gewerbsteuer von dieser Höhe auf die Schankwirthe bei gemeinsamer Haftbarkeit für den Gesammtbetrag und eine Gewerbssteuer, die darauf berechnet ist, den Preis des Liters Branntwein auf eine rentable Höhe zu steigern, das würde, glaube ich, den Herren noch unbequemer werden. Ich weiß nicht, ob Herrn Richter diese Darlegung meiner Absichten genügt. Herr Windthorst hat, glaube ich, gesagt, ich hätte dunkel gesprochen. Was ich jetzt gesagt habe, ist wohl vorderhand klar genug. In andern Beziehungen werden wir da, wo uns der Reichstag die Hülfe, auf die wir, glaube ich, verfassungsmäßig und nach der Ueberzeugung der Nation Anspruch hätten, in einer, wie wir glauben, unbilligen Weise versagt, andere Wege finden. Es wird dadurch der Politik, die ich bisher vertreten, einigermaßen Halt geboten; die Beziehungen der Bundesstaaten zum Reichstag werden sich mindern, das Bett wird etwas trockener gelegt werden, als bisher der Fall war. Die Hoffnungen, die wir an die Belebung grade dieses Organs geknüpft hatten, haben sich eben nicht verwirklicht, wenn auf diese Weise die Möglichkeit der Beziehungen der Bundesstaaten zum Reichstag sich mindert. Ja, wenn das lange dauert, dann kann das in der That bedenkliche Folgen haben. Solche Sachen rosten nachher ein und veralten, und es wird kaum möglich sein, trotz aller Bestrebungen der verbündeten Regierungen das Ansehen des Reichstags auf der Höhe zu erhalten, auf der wir es zu erhalten wünschen, wenn der Reichstag uns die Gelegenheit nicht gibt, Geschäfte mit ihm zu machen. Die Beispiele des Auslandes sind ja darin auch lehrreich. Wir sehen bei uns nach den Parteiverhältnissen eine sehr ähnliche Situation wie in England. Dort ist auch eine Basis intransigenter Opposition gegen den Staat, eine nationale Oppositionspartei Irlands, die der Parnelliten, die ihrerseits als ersten Wunsch betrachten, vom britischen Reiche getrennt zu werden, und die deßhalb auf das Schicksal und auf die Art, wie es dem britischen Reich in seiner jetzigen Zusammensetzung ergeht, nicht ein sehr großes Gewicht legen, ob das Land Schaden leidet. Sie machen sich nicht viel daraus. Ihre Hauptsache ist „los von England." Analog wie England mit seinen Parnelliten, haben wir es bei uns mit einer Anzahl intransigenter Fraktionen zu thun, theils vermöge ihrer Neigung zur Wiederherstellung Polens, theils vermöge ihrer Neigung zu Frankreich. (Rufe im Centrum: Oho!) Ah, m. H., Sie fühlen sich getroffen! Das hätte ich kaum erwartet! (Große Heiterkeit.) Wen's juckt, der kratzt sich unwillkürlich. (Erneute große Heiterkeit.) Hätten Sie mit Ihrem Oho etwas gewartet, dann wäre es herausgekommen, daß ich das Elsaß meinte. Aber so, Sie gehörten auch dazu? Also kurz und gut, eine Anzahl von intransigenten Parteien, die man wohl unsere Fenier nennen könnte, weil sie eben denselben Zweck mit uns nicht anerkennen. Sie sind ja an sich nicht eine Macht, weder die Parnelliten in England, noch die Polen und sonstigen Auslandsliebhaber bei uns. Aber nun treten ihnen diese Elemente zu, die mit ihnen nicht den gleichen Zweck des Nihilismus dem Reiche gegenüber verfolgen, die aber doch noch lieber eine Zeit lang mit ihnen gehen wollen, als daß sie der Regierung das Regieren möglich machten oder erleichterten. So tritt dort die englische Fortschrittspartei, wie ich sie wohl nennen kann, auf die Seite der Parnelliten und dadurch entsteht eine Majorität, wie wir in diesen Tagen gesehen haben, die wiederum einen Regierungswechsel herbeiführen kann. Aehnliche Verhältnisse haben wir bei uns. Wir haben einen gewissen Stock von Intransigenten uns gegenüber, ein Piedestal, auf das jeder springen kann, welcher der augenblicklichen Verwaltung Verlegenheit bereiten und sie angreifen will; er hat die Herren immer zu seiner Verfügung. Und daß nun bei uns z. B. das Centrum dieser Versuchung nicht widersteht, wundert mich ja so sehr nicht. Ueber confessionelle Fragen gehen die Leidenschaften so hoch, daß sie das Urtheil für die Stellung, welche der Gegner einnimmt, ja in bedeutendem Grade trüben. Um so mehr wundert mich, daß unsere Fortschrittspartei und namentlich diejenigen Herren, die früher das schöne Wort nationalliberal für sich in Anspruch nahmen, auf diesem Wege mitgehen, und ich kann wohl sagen auf dem Rechtsboden des deutschen Reiches in einer Weise loswirthschaften (sehr richtig! rechts), daß ich mich freuen würde, wenn wir das auf die Dauer aushalten können. In England ist das Mittel gegen derartige Opposition sehr leicht gegeben. Man sagt zu den Führern der betheiligten Opposition: Gut, ich trete zurück; sei so gut und übernimm das Ministerium. In England gilt es für unpatriotisch, ja, ich kann sagen für unanständig, Opposition zu machen, wenn man nicht bereit ist, demjenigen, gegen den man opponirt, die Regierung abzunehmen, um es besser zu machen. Ich befinde mich nun seit bald einem Vierteljahrhundert ausschließlich einer unfruchtbaren, negirenden Kritik gegenüber, und noch nie bin ich in der Lage gewesen, meine Gegner mit irgend einer Aussicht auf Erfolg auffordern zu können: Nun gut, versuchen Sie es doch einmal, ich will mich zur Ruhe setzen, wie man ins Parquet geht, um zuzusehen, zu klatschen oder zu zischen. Das ist bei uns ja vollkommen unmöglich. Es ist ja so leicht, alles zu negiren, da jedes Ding seine zwei Seiten hat und da man sicher ist, daß man nicht auf die Probe gestellt werden kann, es selbst besser zu machen. La critique est facile, mais la correction est difficile. Und ein Kritiker wie Lessing hat sich noch nie damit geschmeichelt, wenn er den Laokoon kritisirte, daß er selbst imstande wäre, Bildhauer zu sein. Ich kann Sie versichern, die Politik — die Kritiker nehmen sich das selten zu Herzen — ist keine Wissenschaft, die man lernen kann, sie ist eine Kunst, und wer sie nicht kann, bleibt besser davon weg. (Große Heiterkeit.) In England ist es also leicht, und der Minister Gladstone wird nun zum dritten Male zeigen, ob er im Stande ist, den Staatswagen zu fahren, und wenn sich i m eine Majorität dafür versagt, dann wird vielleicht auch wiederum Herr Salisbury antreten. Ich könnte im Reiche nur Herrn Windthorst als das hervorragendste Mitglied der Opposition bitten, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. (Große Heiterkeit.) Es würde mich freuen, ihn im Amt zu sehen; ich fürchte aber, er nimmt es nicht an (erneute Heiterkeit), und ich fürchte noch eins: Se. Majestät hat vielleicht nicht dieselbe Ueberzeugung von seiner Zuverlässigkeit und Begabung wie ich. Ich habe wenigstens auf mein Sondiren bei Sr. Majestät früher einmal keine Neigung gefunden. (Große Heiterkeit.) Ich habe Se. Majestät ernstlich gebeten, mir doch einmal die Genugthuung zu gewähren, meinen Gegnern das Ministerium anzubieten und ihnen Gelegenheit zu geben, daß sie alle Fehler, deren sie mich anklagen, ihrerseits vermeiden, und daß der Staat zur Befriedigung der Mehrzahl seiner Einwohner regiert wird. Aber ich kann meinen allergnädigsten Herrn gegen seinen Willen nicht zwingen; er hat mir gesagt, er sei zu hoch an Jahren, um Experimente zu machen. Wenn die höchste vertretende Körperschaft im Lande, der Reichstag, ohne allen Beruf und Anlaß dem preußischen Ministerium ein Tadels- und Mißtrauensvotum gäbe, ohne irgendwie dazu provocirt zu sein, lediglich unter dem Eindruck der aggressiven Triebkraft, von der Herr Windthorst Zeugniß ablegte, dann wäre es bei regulären konstitutionellen Verhältnissen doch natürlich, daß ein preußisches Ministerium, dessen Präsident zugleich Reichskanzler ist und zugleich die preußischen Stimmen im Reiche führt und zu vertreten hat, zurücktritt. Ist es nun möglich, daß wir hier die Opposition, immer Herrn Windthorst voran, auffordern könnten, meine Stelle als Ministerpräsident zu übernehmen, und dann den Hauptführern der Majorität, an deren Spitze er steht, dem Abg. Bebel vielleicht das Ministerium des Innern (Heiterkeit) anzuvertrauen und Herrn Richter das Finanzministerium? (Sehr gut! rechts.) Ja, m. H., das wäre doch eine ganz natürliche Sache, und wer soll das denn anders thun? Wenn man nicht die Nachfolge aus diesen Herren nimmt, welche das Regieren unmöglich machen oder doch sehr erschweren, dann kann man sie ja gar nicht in die Lage bringen, nun ihrerseits zu zeigen, daß sie es besser können. Sonst kommt das Volk ja gar nicht zu seiner Rechnung, daß es sieht, ob diejenigen Herren, welche die Kritik üben, überhaupt irgend etwas besser machen als die bisherigen. Damit das Land sich die Folgen und die Verantwortlichkeit seiner Wahlen klar vor Augen hält, würde ich, wenn ich irgendwie Se. Majestät dazu vermögen könnte, was bisher leider nicht der Fall gewesen ist, daranf bestehen, daß dieser Versuch gemacht wird, damit das Land sieht, wohin es mit den von seiner Majorität gewählten Staatsmännern kommt, und damit wir selbst es sehen. Vielleicht irren wir uns in der Schätzung der Herren, vielleicht machen sie es so ausgezeichnet, daß ich selbst der erste wäre, Herrn Windthorst nachher zu sagen: pater pecavi, bleib auf meiner Stelle. Daß der Versuch nicht gemacht werden kann, ist sehr hart für mich, und das ist doch eine Betrachtung, die zu etwas mehr Schonung, ich will nicht sagen, für meine Person, aber in Ihren Angriffen auf die Consistenz und Weiterentwicklung des Reichs veranlassen könnte, bei dem das Sicherheitsventil des Ministerwechsels in England mit einem Male nicht vorhanden ist, wenigstens für den Augenblick fehlt es. Nun, m. H., ich hoffe, Herr Richter und seine Freunde werden sich einigermaßen über den gefährlichen Gedanken des von mir zur Durchführung des Monopols beabsichtigten Staatsstreichs beruhigt haben, und ich erwarte von Herrn Richter, daß er nun die Ehrlichkeit haben wird, in all den vielen Blättern, die von Herrn Richter abhängen, kundzugeben, daß er sich geirrt habe in seiner Behauptung, die er in das große Sprachrohr des Reichstags gestoßen hat. Ich beabsichtige keinen Staatsstreich in Bezug auf das Monopol, nicht einmal die Auflösung, kann ich Ihnen sagen. (Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

---

liebtes Zielobjekt für das Blaserohr und die Armbrust der lieben Schuljugend. In dem entfernter gelegenen Stadttheilen werden früh Morgens die Kühe, später die Gänse und endlich die Schweine auf die Straße gelassen, und in umgekehrter Ordnung wieder heim zu kommen. Eigentliche Vergnügungen gibt es nicht, es sei denn, daß eine wandernde Schauspielergesellschaft oder Reitertruppe, Springer, Seiltänzer oder dergleichen Kunstjünger die Stadt mit ihrer Gegenwart beglücken, wo sie stets eines dankbaren Publikums sicher sind. Im Sommer sitzt man Abends vor den Thüren und kritisirt die Vorübergehenden. Sonntags wandert man aufs nächste Dorf „in die saure Milch", während die Honoratioren mit Vorliebe die Weinstube zum Lindwurm besuchen und bei einem guten Schoppen Politik und Stadtklatsch kultiviren.

Heute nun war ein Sonntag, der sechste September, aber ein Regentag, der den Erdboden des Marktplatzes zu Reicha in einen unendlichen weichen Brei verwandelt hatte. Der Gottesdienst war beendet und die Kirchgänger zogen mit Regenschirmen von allen denkbaren Farben über den Markt hin. Bald füllte sich auch die Weinstube des Lindwurms, und Herr Carstens hatte alle Hände voll zu thun, die Honorationen am sogenannten Stammtisch zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 30. Jan. (Vom Tage.) Der gestrige Subscriptionsball im Opernhause ist sehr glänzend verlaufen. Der Kaiser, die Kaiserin der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Wilhelm, die Prinzen Heinrich und Albrecht, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen wohnten demselben bei. Der Hof machte einen zweimaligen Rundgang durch den Saal, wobei der Kaiser die Kronprinzessin und der Kronprinz die Prinzessin Wilhelm führte. Die Kaiserin blieb während des Rundganges in der Loge. Der Kaiser war äußerst frisch und munter und zeichnete viele Anwesende durch huldvolle Begrüßung aus. Nach dem Rundgange suchte der Kaiser die in den Logen sitzenden Botschafterinnen und andere Damen auf und pflog mit denselben lebhafte Unterhaltung. — Unter Vorsitz des Finanzministers v. Scholz und im Beisein des bairischen Finanzministers Riedel haben die Ausschüsse des Bundesraths heute die Berathung des Branntweinmonopols begonnen. Es verlautet, den Ausschüssen seien besondere „Rentablitätsberechnungen" unterbreitet worden. Ueber die Verhandlungen soll zunächst, wie das bei den Berathungen der Ausschüsse auch sonst üblich ist, nichts veröffentlicht werden. — Ein dem Bundesrath heute zugegangener Gesetzentwurf betr. die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in einer Nickellegirung ist damit motivirt, daß die silbernen Zwanzig-Pfennigstücke sich als unpraktisch erwiesen haben und im Verkehr nicht beliebt seien. — Polizeilicher Auflösung verfiel die zu gestern Abend nach Keller's Sälen einberufene christlich-soziale Parteiversammlung, als nach den Herren Hofprediger Stöcker und Prof. Wagner der Socialdemokrat Tischler Berndt das Wort ergriffen hatte. —

* **Berlin,** 30. Jan. (Der Reichstag) verhandelte heute vor sehr leeren Bänken über die Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung. Abg. Ackermann beantragt die Einführung eines Befähigungsnachweises. Bei der Begründung bekannte sich der Antragsteller offen zur Zwangsinnung als dem letzten Ziel der zünftlerischen Bewegung, wenn man auch für jetzt davon Abstand genommen habe. Ein vom Abg. Lohren begründeter freiconservativer Antrag will sich damit begnügen, den bestehenden Innungen neue Rechte zu verleihen, indem auch die Nichtinnungsmeister zu den Kosten für Wohlfahrtseinrichtungen und Kassen der Innungen herangezogen werden sollten. Auch solle das genossenschaftliche Leben durch Errichtung eines Reichsinnungsamtes und Verleihung der Rechte der juristischen Person an Innungsverbände gestärkt werden. Der Einführung des Befähigungsnachweises trat auch Herr Lohren auf Grund der mit den früheren Meisterprüfungen gemachten Erfahrungen entgegen. Abg. Baumbach stellte in Abrede, daß die Handwerkerkreise in dem behaupteten Umfang zünftlerisch gesinnt seien. Für das Handwerk sorge man am besten, wenn man für eine gute Fortbildung der Lehrlinge sorge. Für den Antrag Ackermann traten die Abgg. Biehl, Hitze und von Kleist-Retzow ein, gegen denselben sprachen die Abgg. Mayer-Jena, Grillenberger, von Papellier, welche die Unmöglichkeit nachwiesen, dem Handwerk durch Polizeivorschriften und Zwangsmaßregeln aufzuhelfen. Schließlich werden die Anträge dem Vorschlage Ackermanns gemäß an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch um 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung derselben steht das Gesetz wegen der Arbeiterkrankenversicherung.

* **Berlin,** 30. Jan. (Das Abgeordnetenhaus) setzte

heute, den dritten Tag, die Berathung der Ausweisungsangelegenheit fort. Die Debatte hatte sich naturgemäß etwas erschöpft. Der freiconservative Abg. Tiedemann-Labischin gab eine historische Darstellung der deutschen Colonisation in den polnischen Landschaften und eine Schilderung der heutigen Zustände. Dann kamen zum erstenmal die Deutschfreisinnigen durch den Mund des Abg. Rickert zum Wort. Herr Rickert sprach in sehr gereizter und heftiger Weise. Von den Polen redete er wenig, sein Vortrag bestand hauptsächlich in einer Vertheidigung der deutschfreisinnigen Partei gegen den Vorwurf, die nationale Gesinnung verleugnet zu haben, und in Angriffen gegen den Reichskanzler, der übrigens heute nicht anwesend war. Die in diesem Hause geübte Kritik an der höchsten Vertretung Deutschlands, dem Reichstag, behandelte der deutschfreisinnige Redner wie einen ungeheuren Frevel. Die Zweifel an dem Patriotismus der deutschfreisinnigen Partei wies er mit pathetischen Phrasen zurück. Im übrigen sprach er über Branntweinmonopol, Wirthschaftspolitik, Reichstagsauflösung, Parteiverhältnisse, Frictionen u. dergl. und schalt natürlich wie immer auf die Nationalliberalen. Bei einigen der von ihm vorgebrachten besonders harten Ausweisungsfällen wies auch heute der Minister von Puttkamer nach, daß die Berichte unbegründet oder stark übertrieben seien. Abg. Hagens (nationalliberal) erörterte, theils widerlegend, theils zustimmend, eine Reihe von Behauptungen der Vorredner und verbreitete sich über die Nothwendigkeit eines endlichen Einschreitens gegen die wachsende Ueberfluthung des Polonismus, die er als Einwohner von Posen aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hat. In sehr entschiedener Weise wies dann der Kriegsminister die Behauptung des Abg. Windthorst zurück, daß polnische und katholische Offiziere keine Aussicht auf Beförderung in der Armee hätten. Abg. von Jazdzewski betheuerte die Legalität der Polen bei allem Festhalten an ihrer Nationalität und kam wieder mit einigen besonders rücksichtslosen Specialfällen, worauf der Minister von Puttkamer erwiderte. Abg. von Hammerstein, der den Antrag Achenbach nicht unterschrieben, erklärte nach dem Verlauf der Debatte jetzt doch für diesen Antrag zu stimmen. Alsdann wurde die Discussion geschlossen. Es entstand nun eine sehr lange Debatte über § 27 der Geschäftsordnung, wonach Anträge, welche eine Geldbewilligung in sich schließen oder in Zukunft herbeizuführen bestimmt sind, zur Abstimmung erst gelangen können, nachdem sie in einer Commission vorberathen sind. Demgemäß wurde seitens der Freisinnigen und des Centrums der Antrag auf Verweisung an die Budgetcommission gestellt. Dem gegenüber wurde eingewendet, daß der § 27 in der Praxis immer nur bei Etatsberathungen Anwendung gefunden habe, daß es sich hier um keine Geldverwendung handle, sondern nur dem Ministerium ganz allgemein angedeutet wird, daß ihm seiner Zeit der Landtag die zur Germanisation nöthigen Mittel zu geben bereit sei, diese Mittel aber später doch speziell vertagt und geprüft werden müssen; die Herren Freisinnigen, Centrum und Polen hatten diesen Coup aber vorher abgekartet und verließen, als ihr Wille nicht geschah, den Saal. (Großer Lärm.) Die Plätze des Centrums werden von den zurückbleibenden nationalliberalen Mitgliedern eingenommen. Hierauf werden die drei Anträge der Deutschfreisinnigen, des Centrums und der Polen nach Feststellung des Präsidenten einstimmig abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird nun der Antrag Achenbach bei Anwesenheit von 245 Mitgliedern mit 244 Stimmen (Abgeordneter Lassen enthält sich der Abstimmung) angenommen. (Stürmischer Beifall.) Der Zufall fügte es, daß die beiden den Namensaufruf vollziehenden Schriftführer den Parteien des Centrums (Abgeordneter Imwalle) und der Deutschfreisinnigen (Abgeordneter Worzewski) angehörten. Die Anwesenden begrüßten die beiden Schriftführer beim Beginn des Namensaufrufes mit großer Heiterkeit. Die Sitzung schließt um 6¾ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Etat.

= **Hannover,** 30. Jan. (Volksversammlung.) Hier hat gestern eine von 500 Personen besuchte nationalliberale Wählerversammlung sich mit der polnischen Angelegenheit beschäftigt und nach Vorträgen der Herren Patzig und Dr. Raydt eine Resolution gegen den Reichstagsbeschluß vom 16. Januar gefaßt, der als ein Verkennen der nationalen Aufgaben des Reichs und der Einzelstaaten bezeichnet wird. Dem gemeinsamen Vorgehen der Conservativen und Nationalliberalen im Abgeordnetenhause wird in allen Stücken lebhafter Beifall gezollt.

* **Paris,** 30. Jan. (Hr. Windthorst und Hr. Richter) werden in der französischen Presse ob ihres Auftretens gegen den Fürsten Bismarck als „Männer von Charakter und Energie" gefeiert. Wir gratuliren!

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 1. Febr. (Hofrath Dr. Gerhard Rohlfs) wird am 11. Februar (Donnerstag nächster Woche) hier über Sansibar und die Ostküste von Afrika, deutsche Kolonisation ꝛc. Vortrag halten. Das Thema ist angesichts der Bestrebungen und Erfolge der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar ein höchst zeitgemäßes, weshalb dem Vortrag des berühmten Reisenden, der jene Gegenden aus eigener Anschauung kennt, mit Spannung entgegengesehen wird.

* Siegen, 30. Jan. (Aus dem Prozeß Bommert) tragen wir — an uns gerichteten Wünschen entsprechend — nach, daß der Vorsitzende des Gerichts Hr. Amtsrichter Seybert war, als Schöffen fungirten die HH. Hugo Luyken und Lederfabrikant Montanus; letztgenannten Herrn wollte der Angeklagte abgelehnt wissen, weil sich derselbe zu verschiedenen Malen ungünstig über seine, des Angeklagten, Person und sein Blatt geäußert habe. Hr. Bommert citirte als Zeugen, die diese Behauptung bestätigen würden, die HH. Heinrich Sturm, Karl Steffe, Kappenmacher Weiß, Sattlermeister Bender und Wirth Leonhard Jüngst. — Das Gericht zog sich zurück und für Hrn. Montanus trat als Hilfsschöffe Hr. H. Melmer ein. Das Beweisverfahren in der nun folgenden Verhandlung selbst drehte sich darum, den Nachweis zu liefern, daß mit dem fraglichen Inserat Niemand anders als die klägerische Familie gemeint sein könne. Eine Reihe von Zeugen, Hr. Bürgermeister Delius, Grubenverwalter Brücher, Kaufmann Robert Ax, Kaufmann Peter Kippenberger, Kaufmann Gimbel ꝛc. und die HH. Oberlehrer Dr. Richter und Verwalter Bingener als Sachverständige bezeugten, daß die öffentliche Meinung ausschließlich die klägerische Familie als die im Inserat verdächtigte bezeichnete und daß das letztere nach der genauen Beschreibung der örtlichen Lage der jetzigen wie der künftigen Wohnung des Privatklägers sowie Angesichts der Thatsache, daß nur ein einziges derartiges Pensionat in hiesiger Stadt existire, auf Niemand anders bezogen werden könne. Mehr oder minder bestimmt lauteten sämmtliche Zeugenäußerungen dahin. Der Verklagte berief sich darauf, daß das Inserat in seiner Abwesenheit in das Blatt aufgenommen worden sei, ohne sein Wissen, daß er also für die Veröffentlichung nichts könne. Er habe sich bereit erklärt, sogar den Namen des Einsenders zu nennen. Dem gegenüber erklärte der Vertheidiger des Privatklägers Hr. Rechtsanwalt Coßmann, daß diese Bereitwilligkeit des Hrn. Bommert an die Bedingung geknüpft gewesen sei, Kläger solle sich in diesem Falle verpflichten, gegen den Einsender eine Bestrafung nicht zu beantragen. Hätte Kläger diese Erklärung abgegeben, dann würde man ihm einen Strohmann genannt haben, von dem die ganze Stadt sofort gewußt hätte, daß er an der Annonce unschuldig sei. Der Beklagte bot gleichzeitig den Beweis dafür an, daß der Artikel nicht auf die klägerische Familie bezogen worden sei und beantragte, hierüber die HH. Friseur Lehn, Commis Alf. Katz, Kaufm. Heinr. Moll und Kaufm. Karl Heß als Zeugen zu vernehmen, von denen einige das Inserat sogar auf sich bezogen haben wollten. Gleichzeitig beantragte er die Vernehmung folgender Zeugen, welche über die Behandlung der Dienstboten im Hause des Klägers aussagen sollten: Maria Kolb, Katharina Graulich, Gerber Hermann Blecher, Schenkamme Elise Stahl, Frl. Katharine Schlemper, Friedr. Weingärtner, Metzgerlehrling van der Berg, Castellan Weiß, Reallehrer Schmitz, Verwalter Karl Huthsteiner und Ehefrau Siegfried Fischbach. Die Vertheidigung wies auf den Widerspruch hin, der darin liege, erst durch Zeugen beweisen zu wollen, daß Kläger in dem Artikel nicht getroffen sein müsse, daß derselbe ebenso gut auch andere Familien angehe, und in dem angebotenen Wahrheitsbeweis. Das Gericht verzichtete denn auch auf die Vernehmung der sämmtlichen von Hrn. Bommert vorgeschlagenen Zeugen, weil dieselbe zur Aufklärung der Sache absolut nichts beitragen könne. Darüber, daß die Annonce auf die klägerische Familie bezogen worden sei, sei durch die bestimmten Zeugenaussagen und den Inhalt der Annonce selbst kein Zweifel mehr vorhanden. Den angebotenen Wahrheitsbeweis anlangend, so sei in der Annonce ja nicht behauptet, daß die Dienstboten in der klägerischen Familie schlecht behandelt worden seien, sondern nur von einem neu zu errichtenden Hungerinstitut, einem künftigen Training die Rede, man könne doch nicht einen Wahrheitsbeweis für künftige Ereignisse annehmen. Auch die Vertheidigung hatte diesen angeblichen Wahrheitsbeweis ihrerseits genügend charakterisirt: gewöhnlichsten Dienstbotenklatsch, jedes Dienstmädchen sagt über die Herrschaft, wenn es dieselbe verlassen muß, sie hätte dort zu wenig zu essen bekommen. — Anklage und Vertheidigung boten weniger Bemerkenswerthes. Für das Strafmaß wies die Anklage auf die zahlreichen Vorstrafen des Beklagten hin und das Gewohnheits-Gewerbsmäßige der beleidigenden Artikel seines Blattes. Es empfehle sich deßhalb eine Gefängnißstrafe, auch darum, weil eine Geldstrafe nicht den Beklagten träfe, sondern von dessen Hintermännern gedeckt werden würde. — Das Urtheil haben wir mitgetheilt; der Beklagte hat Berufung dagegen eingelegt.

* Siegen, 1. Febr. (Feuerlärm) ertönte gestern Abend 6 Uhr durch die Straßen. Da der Wind heulend und tosend um die Häuser fuhr, das Signal durch die drei kurzen Töne die innere Stadt als Ort des Brandes bezeichnete, so ist es wohl selbstverständlich, daß bange Angst sich Aller bemächtigte: Bei diesem Sturm ein Feuer! Wenn es in einer unserer engen Straßen, in den alten Häuservierteln ausgebrochen wäre! Glücklicherweise war diese Angst das Schlimmste an der ganzen Geschichte; nur ein russischer Kamin im städtischen Krankenhause war in Brand gerathen, der ohne Schaden und mit kurzer Mühe sofort im Keim erstickt werden konnte. Die Feuerwehrrufe verstummten denn auch bald und mit beruhigter Seele konnten Alt und Jung dem Wüthen des Sturmwinds weiter lauschen. —

* Siegen, 30. Jan. (Personale.) Dem Lehrer Jakob Henrich zu Weidenau ist eine von ihm bisher provisorisch verwaltete Lehrerstelle an der evang Volksschule zu Weidenau-Müßnershütten, definitiv verliehen worden.

□ Neunkirchen, 30. Jan. (Das Unglück auf Grube Ente) ist durch einen zu früh losgegangenen Schuß erfolgt. Die beiden dabei auf der Stelle todtgebliebenen Bergleute, Ferd. Krumm von Salchendorf und der einzige Sohn der Wittwe Klaas hierselbst, sondirten mit einem eisernen Gegenstand in einem bereits geladenen Schußloche, worauf die Explosion erfolgte. — Ein zweiter uns zugegangener Bericht schildert den Unglücksfall folgendermaßen: „Gestern Nachmittag hat sich ein trauriger Fall auf Grube Ente ereignet. Die beiden Bergleute Klaas aus Neunkirchen und Krumm aus Zeppenfeld verunglückten in Folge eines Schusses, so daß der Tod sofort herbeigeführt wurde. Beide haben die Verletzungen am Kopf erhalten. Beide waren Söhne von Wittwen."

Vermischtes.

— (Den Gipfel der Unverschämtheit) erreicht wohl ein Londoner Dieb, der jüngst gegen eines seiner Opfer obendrein eine Klage angestrengt. Mr. Chapman, Stallmeister des Herzogs von Cambridge, verließ am 5. Jan. die Oper in London, als er plötzlich einen gewaltigen Ruck an seiner Uhrkette verspürte und bald darauf einen Mann grimmig fluchend fortrennen sah. Am 20. kam der Flüchtling von dazumal und verklagte Mr. Chapman auf schwere körperliche Beschädigung. Die Uhr, die der Gauner gestohlen, war nämlich mit einem Mechanismus versehen und als sie der Dieb ergriffen, fuhr ihm eine haarscharfe Feder in die Handfläche und verletzte ihm eine Wunde, deren Folge Lähmung der Handmuskeln war. Trotzig rief der Dieb: „Man mag mich strafen, doch ihn gleichfalls." Dieser fromme Wunsch ward nicht erfüllt, Mr. Chapman hatte das Recht, sein Eigenthum nach Gutdünken zu schützen. Der Gauner hingegen erhielt sechs Monate Zwangsarbeit.

— (Bestrafte Heuchelei.) Als Kaiser Alexander I. einst durch das Gouvernement Jekaterinoslaw fuhr, machte er auf einer Poststation Halt und ließ sich Thee bereiten. Auf einem Pulte bemerkte er das Neue Testament und fragte den Stationsvorsteher: „Liest du viel in diesem Buche, mein Sohn?" — „Alle Tage lese ich darin, Majestät." — „Das ist recht von Dir — wo stehst Du denn augenblicklich?" — „Beim Evangelium des Matthäus." „Nun denn, lies recht fleißig — wer sein Seelenheil sucht, wird auch sein irdisches Glück finden." Als der Vorsteher das Zimmer verließ, legte der Kaiser heimlich fünf Hundertrubelnoten zwischen die letzten Kapitel von St. Mathäus. Bald darauf kehrte der Kaiser auf derselben Route zurück. Wieder machte er auf jener Station Halt und fragte den Stations-Vorsteher, wie weit er in seiner Bibellektüre gekommen sei. „Bis zum Heiligen Lukas," lautete die Antwort. — „Nun, wir wollen sehen, gib das Buch her!" Die fünf Banknoten befanden sich noch unberührt an der Stelle, an welche der Kaiser sie gelegt hatte. „Die Lüge ist eine große Sünde, mein Lieber," sagte der Kaiser zu dem Vorsteher, der vor Beschämung und Schrecken in die Erde sinken wollte. „Du hast das Reich Gottes nicht gesucht — nun mußt Du auch die irdische Belohnung entbehren. Laß Dir dies zur Lehre dienen!" Die fünfhundert Rubel wurden unter die Armen des Ortes vertheilt.

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 30. Januar. (Wochenmarktspreise.)

Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	2 M.	—	Pf.
Aepfel	„ „		16	„
Möhren	„ „		8	„
Karotten	„ „		16	„
Rothe Beeten	„ „		20	„
Rosenkohl	„ „	1 M.	—	„
Rother Kappus	pr. Kopf		25	„
Weisser „	„ „		20	„
Wirsing	„ „		15	„
Winterkohl	„ „		10	„
Selleriewurzel	pr. Stück		10	„
Eier	12 „		80	„
Schwarzwurzel	pr. Bündel		14	„

** **Siegen,** 1. Februar. Die Notirungen in London betrugen am 30. Januar: Kupfer, Chilibarren 40 L., Blei, englisches 12 L. 10 s, spanisches 12 L. 2 s 6 d, Zink, specielle Marken 15 L. 5 s, gewöhnliche 15 L., Silber 46⅞ Pence.

** **Breslau,** 30. Januar. Zink still, aber fest.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Gewähr.)

4. Klasse 173. königlich preußischer Klassen-Lotterie.

Ziehung vom 29. Januar.

(Alle Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 210 Mark gezogen.)

48 116 273 (550) 301 14 437 72 95 530 61 94 610 57 804 912 42 51 67 [550] 71 **1**034 90 101 (3000) 99 209 [550] 49 336 (550) 411 76 (3000) 582 617 36 65 78 724 78 79 801 (550) 966 **2**016 43 78 80 95 184 201 61 (300) 67 85 93 (300) 327 57 58 95 541 (300) 639 43 726 35 54 62 880 83 918 35 (1500) 58 (1500) 76 [3000] **3**047 112 16 (550) 63 82 237 (3000) 49 57 (300) 83 92 99 (300) 390 (1500) 489 540 60 79 93 607 13 63 78 790 (550) 835 54 95 97 936 75 **4**011 60 93 227 47 52 331 (1500) 97 (300) 492 (300) 524 74 600 39 803 938 80 89 (550) **5**047 161 63 76 202 57 96 319 [3000] 21 46 50 98 413 66 531 635 (300) 52 704 15 955 **6**031 42 55 68 201 89 350 (300) 75 96 (1500) 402 51 80 (550) 86 519 710 12 (3000) 91 (300) 853 90 902 [550] 5 23 [300] 87 [3000] 92 95 **7**004 22 61 88 92 144 [300] 72 95 [550] 249 58 66 71 327 [300] 447 523 29 36 89 622 85 250 811 39 55 [300] 903 35 **8**054 (300) 123 238 (550) 314 71 [550] 411 34 39 510 [300] 13 55 808 17 51 927 **9**006 87 123 226 38 59 308 31 37 87 414 [300] 82 578 91 [550] 636 710 16 [550] 996.

10010 20 49 52 143 61 69 216 51 524 78 651 [1500] 743 808 12 37 999 [550] **11**007 [300] 92 95 214 44 379 99 594 618 99 715 (1500) 35 (3000) 59 [300] 822 [1500] 75 977 **12**143 271 303 76 419 (550) 28 69 555 96 (1500) 620 [550] 64 71 87 830 43 53 93 96 906 **13**012 109 38 55 92 209 (300) 300 19 (550) 23 43 48 81 90 426 503 5 13 26 32 68 (1500) 601 (300) 12 46 717 18 32 52 87 852 **14**011 69 79 100 3 11 79 223 (550) 88 [300] 314 [1500] 408 28 47 541 62 75 800 53 (300) 74 (550) 973 74 **15**015 58 (1500) 123 219 48 64 312 435 53 82 (550) 508 (550) 63 96 (550) 613 (300) 72 (550) 775 88 926 68 **16**078 85 262 (300) 362 427 45 58 595 39 62 (300) 67 707 55 814 43 71 **17**053 (300) 106 (1500) 17 (300) 90 94 (300) 290 314 33 424 639 44 49 758 60 (300) 814 (300) 53 912 26 (550) **18**004 12 64 161 203 10 33 44 64 342 461 525 607 (550) 73 721 800 32 962 **19**005 25 41 60 130 63 229 65 77 326 75 94 417 44 63 88 555 (550) 645 758 69 81 839 902.

20039 [300] 127 202 (300) 21 57 301 [300] 423 29 64 733 848 69 904 51 (550) 80 **21**212 53 300 19 74 (3000) 481 618 40 45 62 804 43 63 955 [300] **22**046 54 60 223 71 88 [300] 300 34 59 70 88 97 401 9 96 618 738 68 886 (3000) 936 68 **23**151 205 55 92 94 326 69 418 20 53 [300] 66 (550) 508 63 600 95 790 824 926 60 77 81 **24**078 107 21 206 29 65 308 26 27 58 422 66 (300) 516 47 621 42 83 703 7 823 37 57 (300) 936 71 (300) **25**002 210 82 (300) 383 425 47 [300] 50 574 [300] 88 607 16 18 51 [300] 71 765 67 897 [300] **26**050 108 28 36 74 204 13 36 367 438 559 72 603 68 754 899 901 71 **27**002 (300) 62 86 104 6 13 223 38 359 81 460 95 (3000) 97 [1500] 536 616 719 845 81 88 (3000) **28**055 90 221 79 91 95 328 35 47 54 66 (300) 70 424 74 521 77 (300) 95 621 36 [1500] 44 74 79 710 (3000) 78 820 43 65 68 920 51 **29**004 59 69 247 342 67 434 78 524 41 43 78 81 783 (300) 999 (550) 809 15 47 52 936 88.

30087 104 32 42 49 73 (550) 282 304 24 [6000] 60 (550) 437 (300) 517 28 58 (550) 88 89 [300] 612 15 708 70 (300) 849 (1500) 86 952 **31**085 108 17 [550] 18 42 83 228 33 330 37 400 531 (300) 617 20 52 750 57 58 88 836 86 **32**054 152 (550) 79 80 227 (3000) 34 74 334 37 83 87 [550] 94 427 508 49 56 74 646 705 13 53 [550] 76 (300) 821 87 (550) 906 13 **33**022 155 [3000] 323 71 405 30 78 507 22 625 (300) 27 48 785 92 842 46 913 79 **34**026 330 485 502 13 30 51 612 700 4 (300) 48 60 803 86 907 90 **35**035 39 68 215 73 303 (300) 5 62 75 [550] 96 481 [550] 535 39 45 (300) 611 715 22 (550) 34 36 82 90 819 42 51 **36**022 80 99 164 72 232 38 423 41 42 46 86 545 67 641 45 83 91 773 (300) 82 803 (550) 53 63 (300) 922 (3000) 66 68 89 **37**050 74 166 [1500] 210 44 [1500] 56 (300) 362 78 (300) 422 (1500) 532 63 76 [3000] 617 (550) 39 733 46 956 57 71 **38**053 171 85 90 201 (300) 26 314 20 38 72 424 563 71 (300) 685 889 99 983 **39**005 153 [1500] 81 98 338 77 444 560 662 708 14 16 93 (3000) 975.

40033 164 90 93 94 96 250 323 52 (550) 403 15 65 611 730 (300) 32 800 21 86 998 **41**000 57 110 46 49 52 57 266 357 90 400 631 972 (1500) 76 **42**137 66 80 92 236 60 73 403 61 81 551 81 603 67 [3000] 70 742 69 830 53 961 68 **43**003 10 11 95 111 206 13 335 631 93 710 54 99 833 (300) 85 (3000) 99 916 54 [300] 98 (550) **44**060 133 55 68 253 314 48 70 81 (3000) 82 419 33 66 79 97 614 42 (550) 45 53 65 (300) 90 723 865 69 917 **45**020 49 (300) 105 43 44 64 [1500] 63 69 252 71 372 443 61 505 49 611 67 (3000) 720 (300) 78 88 817 22 910 33 61 73 (300) 92 **46**002 114 34 (300) 257 304 16 (550) 20 98 426 (1500) 39 94 526 54 58 70 91 96 612 58 73 732 851 926 39 42 96 **47**019 26 60 75 92 103 43 97 207 584 91 324 81 91 [1500] 477 95 505 69 667 729 **48**061 93 94 210 12 316 62 421 39 73 530 72 636 (550) 67 84 730 31 (300) 856 909 (300) 79 **49**001 29 93 193 210 15 78 319 52 96 414 73 546 99 629 54 61 952 73 88.

50005 17 (300) 35 79 (300) 297 357 (300) 468 95 (550) 510 94 625 44 53 711 53 (300) 75 842 942 58 (3000) 61 68 73 86 (300) **51**078 96 181 (3000) 240 77 88 303 52 (300) 64 410 54 515 630 40 [3000] 86 [1500] 706 12 19 90 801 23 29 61 74 97 945 **52**033 103 37 81 87 215 66 366 80 420 562 (300) 609 770 98 882 99 980 **53**002 19 (300) 55 83 135 202 (3000) 26 47 60 312 27 434 91 93 512 59 95 660 738 95 876 94 994 **54**003 (300) 131 54 74 79 234 54 75 (550) 301 [1500] 411 12 [300] 53 585 608 62 72 762 (300) 824 90 **55**086 151 63 96 213 47 57 [300] 344 425 37 42 57 94 [300] 527 31 650 82 780 945 54 **56**100 1 7 266 365 (3000) 82 460 68 87 528 39 52 642 [300] 97 718 878 940 57 66 **57**055 134 40 203 23 30 42 48 354 61 93 437 68 502 6 (300) 76 98 674 771 827 (550) 77 981 **58**014 19 42 58 96 138 201 28 324 (1500) 536 47 605 93 847 66 965 77 **59**056 69 160 70 374 82 442 512 (550) 17 39 (300) 647 (550) 53 66 68 742 46 54 77 816 57 95 900.

60009 19 54 160 255 302 82 446 88 611 47 738 (1500) 39 85 97 823 59 **61**148 299 (550) 300 11 (550) 61 91 98 407 26 59 533 80 85 707 844 947 68 72 85 **62**006 96 121 26 59 (550) 277 359 63 449 57 71 537 (550) 62 609 (300) 59 96 (300) 739 854 (300) 900 47 61 **63**002 18 40 49 100 (300) 65 228 (300) 309 92 409 20 71 677 733 68 837 65 928 33 72 **64**000 16 49 83 (300) 189 [1500] 315 81 529 663 (550) 66 81 83 765 889 (1500) **65**048 92 98 100 77 221 [300] 42 (300) 44 55 58 75 80 349 64 85 92 423 68 527 639 67 781 (15000) 89 856 944 47 57 61 77 **66**016 57 80 (1500) 90 246 99 303 26 42 58 (3000) 414 46 49 (550) 69 70 599 631 (1500) 90 707 16 77 98 802 9 25 77 907 87 **67**167 220 41 310 578 605 10 (300) 706 19 21 823 (300) 87 (300) **68**032 40 (300) 261 (550) 305 55 92 431 46 81 549 606 35 727 (3000) 65 836 993 **69**054 86 114 40 52 77 (550) 80 87 211 398 421 545 648 49 61 76 94 707 13 90 856 902 30 (300) 44 (300) 96 97.

70040 58 67 74 137 234 35 43 (550) 49 92 304 60 (300) 63 444 76 573 604 5 73 796 918 30 40 52 **71**046 69 241 56 327 77 (300) 405 509 37 633 40 76 89 758 81 95 836 38 51 99 926 (300) 68 90 (300) **72**013 124 47 67 236 47 330 39 60 (550) 453 84 535 609 67 711 51 70 85 818 28 40 47 [300] 83 992 (550) **73**028 98 103 (300) 14 19 [550] 79 (300) 85 213 (1500) 28 (300) 33 89 93 [550] 384 413 33 65 (300) 74 90 93 580 600 3 703 29 (550) 45 835 920 21 41 **74**050 85 102 (300) 19 (1500) 23 (300) 67 236 91 345 57 58 475 507 24 80 653 91 752 803 21 94 901 24 69 **75**037 43 66 89 95 121 90 248 81 360 61 70 447 67 (550) 506 (550) 18 21 628 748 829 67 903 16 63 **76**023 34 (1500) 37 256 67 312 51 96 (550) 426 56 516 51 632 766 847 89 996 **77**023 [300] 60 (3000) 109 227 457 553 73 79 91 [3000] 616 23 75 78 [550] 706 25 59 (300) 70 (3000) 873 84 [550] 956 **78**024 28 (300) 88 129 35 48 (3000) 71 98 (300) 209 15 89 318 22 412 30 64 (300) 76 92 571 628 [1500] 31 41 (1500) 62 740 814 74 [300] 916 33 [300] 50 62 **79**017 178 228 331 66 83 (1500) 96 470 78 510 (3000) 74 631 43 (550) 761 75 848 69 [3000].

80025 30 135 37 (300) 210 24 364 (3000) 431 (300) 544 [1500] 65 648 68 713 20 27 36 48 49 815 35 (300) 912 76 (550) **81**052 (3000) 176 83 210 (550) 77 92 368 82 496 591 614 50 (300) 700 1 (1500) 24 61 845 936 71 **82**106 53 66 311 45 56 92 433 35 57 96 615 708 44 830 40 61 935 99 **83**041 127 70 90 243 352 406 12 (300) 15 576 606 25 31 60 725 27 (550) 48 49 51 87 860 90 98 920 76 (3000) **84**045 107 62 251 71 79 351 667 70 (300) 716 (3000) 28 (1500) 49 99 817 89 900 (300) 58 (300) 71 92 **85**081 93 102 56 77 208 [1500] 93 99 302 20 409 53 56 [1500] 533 36 59 626 37 49 60 (550) 84 94 739 89 802 12 79 904 96 **86**035 53 (1500) 81 91 100 28 248 307 31 38 [1500] 403 528 607 10 33 783 96 825 [300] 974 93 **87**013 (300) 173 75 85 339 71 95 493 502 (300) 29 73 76 80 673 712 30 35 39 823 935 74 84 **88**146 47 (300) 72 91 317 47 84 87 419 51 537 59 94 621 [1500] 38 708 37 40 808 51 87 933 52 67 69 (300) 80 [300] 91 **89**024 25 43 66 151 75 91 277 [3000] 402 62 63 539 (1500) 40 630 65 713 37 804 902 37.

90029 80 87 165 (3000) 266 75 361 62 405 32 89 93 506 38 92 664 65 93 746 49 63 88 832 68 **91**056 61 [3000] 63 72 [300] 75 114 22 66 68 301 15 26 (550) 568 92 600 26 45 99 (300) 746 (550) 52 802 7 21 919 58 **92**013 121 49 60 (550) 62 318 401 500 27 741 (550) 876 940 **93**191 94 248 306 18 406 18 [550] 29 57 92 [550] 70 (300) 617 35 79 [300] 83 92 732 [3000] 80 89 843 975 [550] **94**120 25 27 [3000] 43 65 69 244 (300) 88 343 (300) 62 74 90 408 78 618 19 53 85 704 (120 000) 78 (300) 808 10 65 903 13.

Einladung zu einer Volksversammlung

Montag den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Tagesordnung:

Berathung über eine Kundgebung, Adresse oder Telegramm, an den Fürsten Bismarck aus Anlaß seiner großen Rede im preußischen Abgeordnetenhause am 28. d.

Alle patriotischen Männer, deren Herz sich noch nicht der Dankbarkeit und Verehrung für unsern Reichskanzler begeben hat, sind willkommen.

Siegen, am 30. Januar 1885.

Delius. Major a. D. Dresler. Heinrich Macco. Heinr. Klein. Gustav Weyland. Friedrich Jüngst. Heinrich Jüngst. Dr. Schmölder. Oskar Horn. Robert Schuß.*)

*) Der Kürze der Zeit halber konnten fernere Unterschriften nicht gesammelt werden, was wir zu entschuldigen bitten.

Siegener

Männer-Gesangverein.

Sonntag den 7. Februar, Abends 8 Uhr:

CONCERT

unter Leitung des Herrn **Paul Reim**

im großen Saale der Bürgergesellschaft.

Programm folgt.

Karten im Vorverkauf à **M. 1.**— (an der Kasse **M. 1.25**) sind für Jedermann von Mittwoch ab bei den Castellanen der Erholung und Bügergesellschaft, in der Kogler'schen Buchhandlung und Herrn Friseur Schmidt zu haben. Schülerkarten **75 Pfg.**

☞ Den passiven Mitgliedern werden die Karten zugeschickt.

Der Vorstand.

Verdingung.

Zur Ausführung eines auf Bahnhof Betzdorf zu errichtenden Lokomotivschuppens ist die Herstellung, Lieferung und Anbringung von

a. 18 Stück schmiedeeisernen Thoren im Gesammtgewichte von 13,6 t,
b. 36 Stück Dachbindern im Gesammtgewichte von 11,2 t Schmiedeeisen und 6,3 t Gußeisen,
c. 41 Stück schmiedeeisernen Fenstern im Gesammtgewicht von 5,74 t

erforderlich. Die Verdingung soll im Ganzen oder nach den vor angegebenen drei Positionen getrennt erfolgen. Für die Bewerbung um die Arbeiten und Lieferungen, sowie für den demnächstigen Vertragsabschluß gelten die in Nr. 176 und 177 des Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers vom Jahre 1885 und in Nr. 2 A des Centralblatts der Bauverwaltung vom Jahre 1886 und der Kölnischen Zeitung 1 Blatt vom 12. Januar 1886 veröffentlichten Bedingungen.

Die Zeichnungen und übrigen für die Verdingung maßgebenden Unterlagen liegen bei unterzeichneter Dienststelle zur Einsicht offen; auch können die Zeichnungen mit den Unterlagen — soweit der Vorrath reicht — gegen gebührenfreie Baar-Einsendung von 4 M. für die unter a, von 3 M. für die unter b und von 2 M. für die unter c aufgeführten Arbeiten und Lieferungen von dort bezogen werden. — Angebote sind kostenfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch den 10. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,

einzusenden. Für den Zuschlag wird eine Frist von 4 Wochen vorbehalten.

Wetzlar, den 20. Januar 1886.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Die

Eisen- & Metall-Handlung

von

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg

empfiehlt: **Träger-(I)Eisen, U-Eisen,**

gußeiserne Säulen, eiserne Karren, Mörteltröge, Dachfenster, Kaminschieber und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **schmiedeiserne Röhren** (Gasröhren), **Bleiröhren, Wasser-** und **Jauche-Pumpen, Zinkbleche, Weißbleche, Hartblei, Weichblei, Zinn, Zink, Kupfer** und andere Metalle; **Eisenbleche, Messing-** und **Kupferbleche, Eisen-** und **Messingdraht, Krahnen-** und **Drahtketten, Drahtstifte** und **Decknägel, Gußstahl** und **Raffinirstahl, Mutterschrauben, Holzschrauben, Muttern** und **Nieten, Wagenachsen, Wagenschrauben, Pflugschaare, Riester-** und **Hochplatten, Decimal-** und **Schnellwaagen, Gewichte, Ambosse, Sperrhörner, Winden, Flaschenzüge, Bohrknarren, Schneidkluppen, Hämmer, Heckenscheeren** und andere Werkzeuge; **Pulver** und **Schrott, technische Oele** u. **Gummiwaaren, Schmiede-, Flamm-** und **Hausbrandkohlen,** sowie andere Gegenstände **ab Lager Bahnhof Haardt,** zu den billigsten Preisen. —

Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

☞ **Rundeisen zu Wellen bis 105** mm **Durchmesser stets vorräthig.** ☜

In J. U. Kerns Verlag (Max Müller) in Breslau ist erschienen:

Die

Unfall- und Kranken-Versicherungsgesetze.

A. Das Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juli 1883 mit der Novelle vom 28. Jan. 1885.
B. Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884.
C. Das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- u. Krankenversicherung vom 28. Mai 1885.
D. Das Hilfskassengesetz in der Fassung vom 1. Juni 1884.

Erläutert unter Berücksichtigung der Bescheide des Reichsversicherungsamtes von

Dr. jur. Georg Eger,

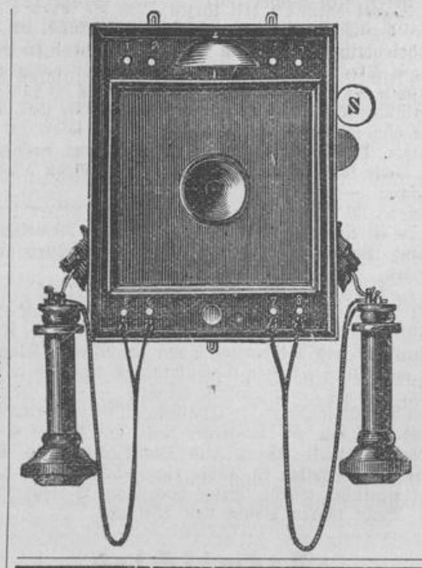
Regierungsrath und Justiziar der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Breslau.

Nebst einem Anhange, enthaltend **alle wichtigeren bezüglichen Gesetze, Verordnungen und Erlasse.**

14½ Bogen gr. 8°, gebunden, Preis 3 Mark (franco unter Kreuzband 3,20 Mark.)

In Siegen vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanns,** Buchhandlung.



Friedr. Hinderthür,

Siegen,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

elektr. Haus- u. Hotel-Telegraphen, Telephone

neuester Construktion.

Feuer-Telegraphen mit öffentlicher Allarmirung.
Sicherheits-Telegraphen für Kassen, Comptoire, an Geldschränken, Thüren, Fenstern ꝛc.
Feuer-Alarm-Vorrichtungen zur Controlirung der Wärme.

Sprachrohre etc. etc.

unter 6jähriger Garantie und billigster Berechnung.

☞ **Kostenanschläge gratis.** ☜

Bettwaaren!

Bettdrell, Bettbarchend, Bettsiamosen, doppelt gereinigte

Bettfedern und Daunen,

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Fertige Betten

zweischläfig, bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Pfühl, 2 Kissen mit 25 bis 30 Pfd. Federn gefüllt, von **Mark 30** bis **M. 150.**

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Königl. Ober-Präsidiums zu Münster vom 4. d Mts. ist die Errichtung von Viehmärkten in Rothemühle, Kreis Olpe, und zwar am 1. Dienstag in den Monaten März bis einschließlich Novbr. alljährlich genehmigt worden.

Arnsberg, den 18. Januar 1886.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns unsere Vereinsmitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß wir durch den Maurer Wilh. Krämer (Sandstraße) die **außerordentlichen Mitgliederbeiträge** pro 1885 **nachträglich** erheben lassen, da wir solche nicht entbehren können, zumal die Anforderungen an den Verein sich in letzter Zeit begreiflicherweise sehr steigerten.

Wir bitten unsere Mitbürger uns recht reichlich bedenken zu wollen.

Siegen, den 29. Januar 1886.

Der Vorstands-Ausschuß des Armen-Unterstützungs-Vereins:
Knops. H. Klein. Reiner.

Die

Tapeten-Handlung

von

T. Krebs, Löhrstr. 200,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und den elegantesten Mustern, vom Billigen bis zum Feinsten:

Tapeten, Bordüren, Roleaux und Wachstuch,

sowie trockene und in Oel geriebene **Farben.**

Eine kinderlose Familie sucht zum **15. Februar** ein tüchtiges,

properes Dienstmädchen

welches **waschen** und **bügeln** gründlich versteht.

Nähere Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Ein einspänniger **Pferdewagen,** fast neu, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 3. Februar cr.,

Abends 8 Uhr im Vereinslokale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Rechnungslage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Prüfung der Grund-Bestimmungen.

Der Vorstand.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse des Amtes Ferndorf am **Sonntag den 7. Febr. cr., Nachmittags 4 Uhr,** im Kaletsch'schen Hotel in Kreuzthal.

Tages-Ordnung:
Veränderung des Statuts.

Ferndorf, den 30. Januar 1885.

Der Vorstand.

Bringe hierdurch meinen vergrößerten

SAAL

in empfehlende Erinnerung und bemerke, daß bei Besuch von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften auch Bier in demselben verabreicht wird.

Adolf Vogel,
Schneppenkauten.

2—3 Zimmer

nebst Zubehör per **1. April** zu vermiethen, auch ein einzelnes Zimmer, welches sofort bezogen werden kann, bei

Fr. Sauer.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N, 8,19 A.

Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,15 (Sonntags), 7,45, (an den Wochentagen). 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,50 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,50 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11' 9,10 A.

Von **Betzdorf** nach **Biersdorf:**
6²⁰, 9¹⁰ Vorm., 2⁵⁵, 5³² Nachm.

Von **Biersdorf** nach **Betzdorf:**
7⁴⁰ Vorm., 1,¹⁰, 4⁰ Nachm., 6²⁰ A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M. 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,55 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 9,55 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,?7 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,1? 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,56, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, 8,42 M., 1,40 N., 6,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, 9,22 M., 1,10 N., 7,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz Siegen.